



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

13. Von Jacob Grimm, 25. april 1820

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

13. Von Jacob Grimm.

Cassel 25 Apr. 1820.¹⁾

Die eigene Erscheinung, daß das gothische *k* und *t* jedes in zwei besondere hochdeutsche Laute fallen, wird gerade durch ihre Analogie noch merkwürdiger. Die vier Stufen *sat*, *itan*, *hairto*, *satjan* und *brak*, *brikan*, *kann*, *wakjan* sind keine im Gothischen, aber wohl im Hochdeutschen *saz*, *ezzen*, *hërze*, *setzen* und *brah* (alth.) *brëhhan* (alth.) *kan*, *wecken*. Das *z* (*saz*) ist so verschieden von *z* (*hërze*) wie *h* (*brah*) von *k*. Aus *saz* wird abgeleitet *setzen*, wie aus *rah* *recken*. Der Gothe verdoppelt kein *k* (außer in den 2 fremden Wörtern *smakka*, *sakkus*) — in der Regel auch kein *t* (ausgenommen in *atta* und *skatts*, *skattis*, was im Hochdeutschen *atzo* und *skaz*, *skatzes* gäbe), dieses *tt* stände also dem hochdeutschen *z* und *tz* gleich (denn auch der Acc. hat *skatt*, nicht *skat*), kommt aber sonst nicht vor, namentlich nicht in *hairto*, *satjan* pp, in *hairto* natürlich nicht, für *satjan* ließe sich *sattjan* denken.

Das *z* müssen wir freilich vom *z* unterscheiden, wie auch das Neuhochdeutsche für jenes *z*, für dieses *ß* schreibt. Statt *ß* (*sz*) wäre richtiger und historischer *zs*, wie bei Isidor steht, wo die Verdoppelung *zz* durch *zss* gegeben wird, so daß hier die vier Stufen genau abstehen 1. *zs*. 2. *zss*. 3. *z*. 4. *tz*. Gefüger wäre wohl 1.) *z*. 2.) *zz*. 3.) *z*. 4.) *tz*, und so will ich in diesem Briefe behalten. *z* und *z* sind doch beide einfach, *z* gewiß, und *z* ebenfalls, wenns dem *k* gleichsteht. *z* ist nie Anlaut, *z* allerdings; *z* In und Auslaut, *z* beides. *zz* und *tz* nur Inlaut. Die Aussprache des Inlauts *z* und *tz* scheint mir das bedenklichste, vermuthlich sind spätere und heutige *z* und *tz* frühere *z* gewesen. Die Inlaute *mz*, *nz*, *lz* will ich unangefochten lassen, mit *rz* mag's nicht ganz richtig seyn, gewiß scheinen mir: *hirz* und *arz*, sprich: Hirß, Arß, nicht Hirz, Arz, daher noch heute *-sch* in beiden, aber nie: *schwarsch*, *Ersch* (Erz). Also auch *wirz*, das auf *hirz* reimt und dies auf *ir'z* *mir'z*, wo sicher nicht *irz*, *mirz*. Oder sind die Reime ungenau? *swarz* finde ich freilich: *arz* (in einem *fabliau*) *swarz*: *harz* Man. 2, 144^a <Reinm. v. Zweter 130, 10>: *snarz* AMGB. 2^a <MSH 3, 13a> (Georg 40^a <3929> lies *ërze*: *gehërze*.) *hërze*. *smërze*. *mërze*. *kërze*. *lërzen*. *stërzen*; auch unter den *ürzen* keine *z*. Deutlicher waren aber die neuhochd. *tz* im Mittelh. nur nach *a*, *e*, *i*, *ü* gültig und nicht nach gedehnten und doppelten Vocalen. Also richtig: *katzen*, *kratzen* p *sitzen*, *ditze* p *setzen*, *netze*, *schützen*, *nützen* p hingegen lauten

1) Poststempel: 27. april.

nach Ausweis der Reime die heutigen: beizen, heizen, reizen, Weize p im Mittelh. nicht *beizen* p, sondern *beizen* p und reimen auf *heizen* (*vocare*) *heizen* (*calidum*) *creizen*, *ameizen* pp, obschon *heizen* (*calefacere*) *beizen* (*sale macerare*) sich gerade zu heiß, beißen verhält wie netzen zu naß p. Man mag im 13 Jahrhundert gesprochen haben: Weiße (*triticum*) reißen pp. Aus selbem Grund wohl auch *kriuze* (Kreusse) und nicht *kriuze* (Kreutz), was auch zum niederdeutschen *cruus*, *cruis* paßt. Im Titirel reimt *kriuze* : *schiuze* (Furcht), wo auch ein *ss*, kein *z* gesprochen worden ist, wie das gebliebene Adjectiv scheußlich beweist. *sniuze* (Lichtschneuze) finde ich nicht im Reim. Den Reim *gebiuze* v. d. Bir 186 (187) verstehe ich nicht. *biuze* : *schliuze* troj. 15888 (15899) legen Sie gut durch Kisse aus, mir bleibt nur der Sing. *biuz* 15876 (15887). statt *bûz* bedenklich, es giebt zwar mehr Plurale, in denen das *iu* kein Umlaut von *û*, sondern schon im Singular steckt, namentlich *liute*.

Das *z* muß schon in der Aussprache des 13 JahrHunderts nur leise vom *s* abgestanden haben, wie die ausnahmsweise vorkommenden Reime: *was* : *baz*; *genas* : *maz*; *glas* : *vaz* pp darthun. Und unser heutiges *ff* und *ß* wissen wir beinahe nicht zu sondern, Adelung schreibt unrichtig: *wißen*, *effen*, *laßen*. Ich meine, das *ff* klingt ungefähr wie *hs*, das *ß* wie *sh*, auf jenes bringt mich das plattdeutsche *ss* statt *hs* (Sassen = Sachsen). Das *ss* ist in der alten und neuen Sprache ungleich seltner, als das *ß*. Der Gothe hat nur: *wissa*, *missa*, *-nassus* oder *-assus*. Die mittelhochdeutschen Reime geben: *wesse* . *Hesse* *prèsse* . *mèsse* . *messen* . *wessen* . *krëssen* . *Hessen* . *Misse* . *gewisse* . *-nisse* . *bisse* (*byssus*) *wisse* . *missen* . *wissen*. Außer dem Eigennamen *Hesse* . *Hessen**) (ich brauche diesen Reim gegen die Ableitung der Hessen aus *Catti*, denn ich finde nicht *Hezzen* und im Plattdeutschen nie *Heten*, sondern auch *Hessen*, wie doch *Elsaten*, *Holseten* = *Elsassen*, *Holsassen*. *Hetten* wäre hochdeutsch *Hetzen*) und den fremden Wörtern also weiter nichts als die freilich häufige Endung *-nisse*, das Prät. *wisse*, das Adj. *gewissen* (*certum*) und das Verbum *missen*, sammt dem *mis-* (wir sollen heute schreiben: *Finsternis*, *gewis*, *mislich* und *Finsternisse*, *gewissen*). Es muß ihrer doch etliche mehr geben, die nur nicht reimen. *ros* hat im Pl. *rosser* und *ros*, im Gen. Sg. *rosses*. *ros* und *mos* reimen so oft, sollte *mos* nicht auch *mosses* haben? es stößt wider die heutige Aussprache *Moos*, *Mooses*, allein die Plattdeutschen sagen gläublich *Mos*, *Mosses*. — Unter allen Fällen des *ss* ist das Prät. *wissa* der merkwürdigste, es entspringt aus *witida* oder vielleicht begreiflicher nach dem Althochdeutschen aus *wizzita*. Daneben

*) *Hessen* schiene richtiger.

findet *wiste* und *weste* Platz, doch *wisse*, *wesse* scheint organischer, wie auch das aus diesem Prät. zu leitende Adj. *gewis* (d. i. *gewiss*) giebt. Unser *wusste* schrieben wir besser: *wuste*. Es fällt mir bei diesen Übergängen noch *lustsam* ein, das man auch *lussam* findet.

Etwas anderes hierher gehöriges. Der goth. nord. sächs. Anlaut *t* entspricht dem hochd. *z*, nur paßt das goth. *du* nicht, welches der Analogie nach und selbst nach dem sächs. *to*, *te*, heißen sollte: *tu*. Das hochd. *zuo*, *zua* verlangte sogar ein goth. *tô*, wer weiß aber, ob *du* nicht vielmehr dem *za*, *zi* zu vergleichen ist oder weil *du* und *nu* im Goth. gleichen Vocal haben, das hochd. *zuo* nicht falsch? (in den mittelhochdeutschen Reimen stehen *zu* und *nu* oft gleich, wir müßten denn *nuo* : *zuo* setzen, da beide allerdings auf *tuo*, *fuo* reimen) Das goth. *du* wäre streng genommen hochd. *tu*. Sollte man eine progressive Neigung zu den Sibilanten folgern dürfen? Bekanntlich sind unsere *zw* (zwingen, zwagen) im Mittelh. noch *tw* gewesen, im Althochd. waren sie *dw*, *thw*, goth. *thv* (daher zwei, mittelh. *zwei*, alth. *zuei* ein verschiedener Fall.) Jene Progression wird auch durch das oben bemerkte spätere *z* und *tz* statt des früheren *z* bestärkt.

Erwägt man die ganze Reihe: *s. ss. z. zz. z. tz*; so haben wir sechs Laute, denen wir in der analog genannten Reihe: *h. ch. k. ck* nur vier zur Seite stellen können. Die beiden letzten *z. tz* und *k. ck* als gleich angenommen, scheint *h* für *s* und *z*; *hh* oder *ch* für *ss* und *zz* betrachtet werden zu müssen. Daher die leise Abweichung¹⁾ zwischen *s* und *z*? Oder umgekehrt: hat es zweierlei *h* gegeben? Eine Verdoppelung des reinen *h*, von gleicher *potestas* wie *ss*, kenne ich nicht, der Gothe hat kein *hh* und sein *k* kann nur *zz* bedeuten, er hat ein auslautendes *h* in *thlah*, *tau*, *hau*, *nau*, *ganah*, nicht aber in *sik* (*sé*), *brak*, *ak*, *auk*, *lauk* (*clausit*). Hieraus schließe ich, das alth. *h* in *zôh*, *nôh* (?), *hôh* ist ein andres, als das in *sih*, *brah*, *oh*, *louh* (*clausit*) *rouh* (*fumavit*) und eine höhere Potenz, wie denn auch im Mittelh. richtig dafür *ch* stehet (*sich*, *ouch*, *rouch*), hingegen das erste *h* verkannt wird, wo für *hôch*, *zôch*, *flôch* stehen sollte: *hôh*, *zôh*, *flôh*. Das mittelh. *ch* in letztern ist auch bloßer Auslaut, der in den Biegungen: *hohen*, *fliehen* verschwindet. Wir hätten folglich auch hier sechs Stufen, denen des *s* entsprechend, nur daß *h* und *ch* nicht verdoppelt werden:

{	<i>h.</i>	<i>h.</i>	<i>ch.</i>	<i>ch.</i>	<i>k.</i>	<i>ck.</i>	— <i>ch</i> ist wie <i>z</i> ein einfacher Laut.
{	<i>s.</i>	<i>ss.</i>	<i>z</i>	<i>zz</i>	<i>z</i>	<i>tz</i>	

Das *t* kann kein *ch* vor sich leiden, analog auch kein *z*, sondern wie sich *ruochte*, [*suochte*], *lachte* in *ruohte*, *suohte*, *lahte* verwandelt und dieses *h*

1) „Abweichung“ verbessert aus „Verwan[delung]“.

der reine, bloße Hauch ist, so verwandelt sich *bezziste* bei der Contraction in *beste*, *grözister* in *gröster*, *wizzita* in *wista*. Man könnte zwar in *besten*, *grösten* das *s* für das superlative *s* in *-ster* halten, aber ich glaube, daß hier beide *s* in eins verschmelzen, nicht aber das *z* der Wurzel gänzlich ausgelassen werden könne.*) *grösten* reimt auf *trösten*.

k und *z* stehen hingegen vor *t*; *wecken*, *wakte*, *setzen*, *sazte* (nicht *satzte*); *merken*, *markte*; *kürzen*, *kurzte*. Findet sich ausnahmsweise *wahte*, *strahte*, so mag sich auch ausnahmsweise *saste* für *sazte* finden, obschon ich keinen Reim auf *vaste*, *gaste* pp habe. Die hiesige Volkssprache hat bestimmt *saste* für *setzte*. Plattdeutsch ist das nicht, wo *setten* *sette* oder *satte* haben wird. — Indessen könnte das sächs. und goth. *t* (= *z*) ebenfalls vor *t* zu *s* werden, wie das Prät. *môste* zeigt; das hochd. *muoste* (nicht *muozte*) fügt sich obiger Regel. *muosten* reimt auf *huosten*, *wuosten* und *buosten* Parc. 4077 (137, 9) (Dat. Pl. eines Subst. *buost*, Band?). Finden Sie auch *gruosten*, *buosten* auf *muosten*? Sonst widerspräche *gruozten*: *buozten* Iwein 5589 (5595). und *klôzete*: *grôzete* Wilh. 2, 16^a (34, 3). Muß es *klôzete*, *grôzete* heißen, wie *lûzete*, *mûzete*, *tûzete* und auch wohl *beizete*, *reizete*? *gruozete*, *buozete* gewiß nicht, sondern *gruozte*, *buozte*, *suozte*, wo sich kein *gruoste*, *buoste* beweisen läßt. Im Alth. *gruazta*, *buazta*. —

Ich habe vorige Woche des königsbergischen Kraus Leben¹⁾ mit Vergnügen gelesen, er muß ein seltner Mann gewesen seyn an Verstand, Geist und Redlichkeit. Auch das Petersburger Wörterbuch und die Zigeunersprache hat er sehr richtig²⁾ behandelt. — Kann man denn von Vater etwas für Sprache und Grammatik profitieren? Bei Muße nehmen Sie sich doch die preußische Sprache³⁾ vor, sie scheint mir fürs Gothische wichtig. Ich kann blos Haaks Vocabularium und Grammatik⁴⁾ benutzen.

T.T. Grimm.

ditze ist außer Zweifel, aber nicht ganz *diz* oder *dig*?

bei Isidor stets *dhiz* (nie *dhizs*), hingegen stets *dhazs* (nie *dhaz*) also nach meiner Schreibung *dig*, nicht *diz*. Zu *dig* paßt auch *ditze*.

*) ? Das *s* in *ster* noch weniger, folglich stößt hier eigentlich kein *z* auf *t*, sondern an das *s*.

1) Voigt, „Das leben des professors Christian Jakob Kraus“, Königsberg 1819; die zitierten erörterungen finden sich dort in der vierten beilage (s. 464).

2) „richtig“ verbessert aus „gut“.

3) „Die sprache der alten Preußen“, Braunschweig 1821.

4) Haack, „Vocabularium lituanico-germanicum et germanico-lituanicum . . .“ nebst einem anhang einer kurzgefaßten litauischen grammatik“, Halle, ohne jahr (1730).

Aber für *diz* streitet die heutige Aussprache: dies oder allenfalls diess, diss, aber nie ditz (wie spitz) und der mittelh. Reim *diz*: *gebiz* (Gebiß).

Für die Aussprache *wirz* (nicht *wirz*) Kraut, fällt mir noch Wirsching, Wirsing (*brassica viridis*) ein, das doch daher stammt? desgleichen der Eigenname Hirsching, freilich schon Hirsch. Auch wird im Munde des Volks aus: hat ers gethan, habt ihrs gethan: ersch, ihrs. In Hirse (Hirsche, *milium*) war stets ein *s*. Ob wohl das Volk Wirschburg für Wirzburg spricht? In Wurzel hörte ich stets ein *z* und kein *z*.

zu den *ss* gehört noch *kus*, *kusses*. *knüssen*, *quassare*? und einige andere.

14. Von Lachmann.

Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so geht, lieber Freund: mir grauset es zuweilen daß wir so frisch einhauen und nicht leicht dem geschriebenen Buchstaben trauen wollen. Wir thun zwar gewiß Recht daran: aber hundertmahl müssen wir wieder zurück. So, glaube ich, dies Mahl Sie mit Ihrem *pt kt* und den geläugneten *bt gt*. Aussprechen können wir dies *bt gt* recht gut, wir thun es freilich nicht leicht jetzo. Im Mittelhochdeutschen, glaub' ich, ist *pt kt* am wenigsten richtig, *bt p* und *bet* gleich gut. Erst von dem Falle, wo ein schwebender Vocal vorhergeht. Hier möchten Sie für Ihr *pt* nicht leicht etwas Positives finden (keinen nur irgend constanten Gebrauch), außer *enthepter* (*enthabet er*): *zepter* im Titurel. Wenn ich aber bedenke, daß das fremde Wort eher durfte etwas mißhandelt werden, so finde ich *enthebter*: *zebter* nicht unwahrscheinlich; und dann spräche der Reim für *bt*. Und dies, oder wenigstens *bs*, welches wenig von jenem verschieden ist, bestätigt ein anderer Titurelsreim *Rabse*: *gabse*. *Rabse*: *habse*, und Wilh. 2, 175 a (390, 9) *Rabs*: *drabs* (*tolutim*). Jenes *gabse* scheint mir so richtig, wie *güber* (männlich gereimt, wo mir recht ist, im Lohengrin); *habse* statt *habe sî* vielleicht minder gut, aber doch immer besser als *hap*, wie *op* AltdW. 1, 48 (Gesamtab. 68, 388). Für *gt* wüßte ich nichts anzuführen als *pflit lîht betiht* für *-get*, aus denen erhellt, daß das *g* und *t* in der Aussprache sehr nah zusammentreten.*) Sie könnten auch sagen, dieses *h* trete für *k* ein; aber warum reimt doch nie und nirgend *gesigete* auf *erschrikte*? *Gebet* wird fast immer geschrieben werden: *gibet* vielleicht nie, aber oft genug *gibt* und *gît*. Urtheilen Sie ob nicht die

*) Merkwürdig daß *dû maht* (*potes*) im Reim nicht bei Hartmann und Wolfram vorkommt, wohl aber Wigalois, Tristan, Konrad (nur Einmahl, soviel ich weiß, Docen 1, 60 (Welt lohn 151)), Rudolf, Flore, M. S. 2, 178 a (MSH 2, 259 a). 253 b (Winsb. 33, 1). 260 b (Winsbeckin 43, 3). Meisterges. 24 (MSH 3, 8 a), im Reinhart Fuchs. Nicht im Karl, aber Einmahl im Amîs (der ohne Zweifel vom Stricker ist) S. 319 (968).